

A person wearing a yellow helmet and a backpack is rappelling down a steep, layered rock face. The rock is illuminated with warm, golden light, highlighting its textures and cracks. A thick rope runs vertically down the center of the image, with the person's hands and feet visible as they descend.

LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

*Hilf meinem
Unglauben.*

52. Jahrgang
11/2021



Christus stärkt uns den Glauben

*Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube;
hilf meinem Unglauben!* (Markus 9, 24)

Liebe Leserinnen und Leser,
wahrscheinlich kennen Sie alle diese Heilungsgeschichte aus dem Neuen Testament, aus der der oben zitierte Satz stammt. Da wird berichtet, wie Jesus einen vermutlich unter Epilepsie leidenden Jungen oder jungen Mann heilt. Die Heilung ist – wie oft bei Jesus – ziemlich spektakulär: Jesus war in eine Ortschaft in Galiläa gekommen. Es gab wildes Menschengetümmel, und dazwischen stand ein verzweifelter Vater mit seinem kranken Kind. Da war das Gestikulieren einer aufgeregten Menschenmenge, da waren die Diskussionen mit den unvermeidlichen Besserwissern und die abergläubischen Vorstellungen der Menschen, die sich mit religiösem Wissen und diffusen Erwartungen vermischten. Im Hintergrund beobachteten die Jünger Jesu die Szene, die von ihrem Herrn lernen wollten, wie man so eine Heilung „macht“. Spektakulär ist diese Heilung auch, weil die Krankheit des Jungen in Jesu Gegenwart sichtbar wurde, spektakulär, weil Jesus nicht sofort heilte, sondern zuerst einmal mit dem Vater über den Glauben diskutierte. Spektakulär ist nicht zuletzt die Heilung selbst. Zunächst hat es den Anschein, dass der Junge durch Jesu Eingreifen gestorben sei, aber dann lebt er doch und ist gesund. Zum Schluss gibt Jesus seinen Jüngern auf ihre Frage hin, warum sie den Jungen nicht heilen konnten, die kryptische Antwort, das sei nur durch Fasten und Beten möglich. Zentral, in der Mitte dieser Geschichte, steht der berühmte Satz, der im Jahr 2020 die Jahreslosung war: der verzweifelte Schrei des Vaters.

Er hat ja schon fast etwas Poetisches! Da ist von Glauben und Unglauben in einem so kurzen Satz und so nah beieinander die Rede. Allerdings habe ich mich immer gefragt: Glaubt der Mann nun oder nicht? Wenn er glaubt, wenn er an Jesus glaubt und daran, dass dieser seinem Sohn helfen kann, dann muss er doch nicht von seinem Unglauben reden! Und wenn er nicht glaubt, wenn er ganz und gar ungläubig ist, dann braucht er doch eigentlich gar nicht zu Jesus hinzugehen! Also, was ist denn nun eigentlich der Fall?

Zwei Gedanken nehme ich in diesem kurzen Satz wahr, auf die ich gern etwas näher eingehen möchte. Zum einen ist da die Feststellung, dass die Frage, die ich eben gestellt habe, was denn nun mit diesem Mann los ist, ob er glaubt, oder ob er nicht glaubt, mit einem eindeutigen „beides“ beantwortet werden muss. In seinem Hilferuf beschreibt er seine innere Zerrissenheit. Er glaubt an Gott. Er glaubt daran, dass dieser Jesus Gottes Sohn ist und göttliche Vollmacht hat. Aber es fällt ihm so schwer, sich nun wirklich darauf zu verlassen. Zu groß sind die Zweifel in seinem Herzen, die Bedenken der anderen, die Fragen der Familie, die eigenen schmerzvollen Erfahrungen der vielen vergeblichen Versuche, seinen Sohn gesund zu bekommen. Er kann das alles aus eigener Kraft nicht überwinden! Er

Zum Autor

Gottfried Heyn ist Pastor der Bethlehems-gemeinde der SELK in Hannover und der Zachäus-gemeinde der SELK in Hildesheim. Er studierte Theologie in Oberursel, Münster und Leipzig. Nach seinem Studium war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig tätig. Das Vikariat leistete er in den Gemeinden Lachendorf und Celle ab. Seit 2009 gehört er der Redaktion des SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“ an.



© Gottfried Heyn

Pfarrer Gottfried Heyn.



© Gottfried Heyn

der Wankelmut und dieses Schwanken zwischen Glauben und Zweifel ist mir von mir selbst gut bekannt. Zum anderen ist da die Feststellung, dass der Mann erkennt, dass er mit seinem Glauben auf Hilfe angewiesen ist, und zwar auf die Hilfe Jesu. Er sucht Hilfe für seinen Glauben beim Herrn und Ursprung des Glaubens. Das ist sicher das Beste, was er machen kann. – Nur um es noch einmal deutlich auszusprechen: Der Vater bittet Jesus darum, ihm seinen Glauben zu stärken, ihm zu helfen, seinen Unglauben zu überwinden, nicht etwa darum, ihm seinen Unglauben noch größer zu machen! – Ich will daraus lernen, dass uns nur dieses hilft, im Glauben voranzukommen und stärker zu werden, nämlich uns zu unserem Herrn zu flüchten und von ihm die Stärkung unseres Glaubens zu erbitten. Das geschieht zuallererst und vornehmlich im Gottesdienst, wenn Gott zu uns redet durch sein heiliges Wort und Sakrament. Da stärkt uns der Herr den Glauben. Deshalb ist es so wichtig, dass wir am Gottesdienst teilnehmen. Deshalb ist es so wichtig, dass Gottesdienst keine Show ist, in der etwas aufgeführt wird, sondern das Wort Gottes verkündet wird.

Alle philosophischen Diskussionen, alles Theologiestudieren, alle Auseinandersetzungen und Rechthabereien helfen uns nicht, im Glauben zu wachsen, sondern es ist allein das Wort unseres Herrn!

Dass dieser Vater für seinen kranken Sohn bittet, und dass Jesus mit ihm über seinen Glauben und nicht den des Jungen diskutiert, ist leicht verständlich und liegt auf der Hand. Das kann ich gut nachvollziehen. Von dem Glauben des Jungen, der dann von Jesus geheilt wird, ist mit keiner Silbe die Rede. Ich frage mich: War das nun ein stellvertretender Glaube des Vaters? Hat es gereicht, dass der Vater geglaubt hat? Die Frage bleibt unbeantwortet. Sicher, es geht bei unserem christlichen Glauben zuallererst um das Seelenheil, die Auferstehung und das ewige Leben. Und dafür ist der persönliche Glaube des Einzelnen vonnöten. Aber wie weit reicht der Glaube, der uns vom ewigen Tod rettet, in unser irdisches Leben hinein? Wie viel hat er damit zu tun? Und wie sehr vertrauen wir auf Gottes Gegenwart und Allmacht in unserem Alltag und irdischen Leben?

Bei der *LuKi*-Leserreise im August 2020 haben wir reihenweise irdische Zeugnisse des Glaubens vergangener Generationen gesehen. Ein solches Zeugnis ist die in Schlesien bei Schloss Lomnitz, heute: Lomnica, am Riesengebirge wiederaufgebaute Bethauskirche aus Schönwaldau, heute: Rzaśnik. Der preußische König Friedrich II. hatte nach seiner Eroberung Schlesiens den verfolgten evangelischen Christen gestattet, sich neue, bescheidene Kirchen bauen zu dürfen. In ihnen konnten diese Menschen sich ihren Glauben stärken lassen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in Ihrem Glauben ganz gewiss werden!

Gottfried Heyn

will ja so gerne darauf vertrauen, dass Jesus seinem Sohn helfen kann, aber es gelingt ihm nicht. Deshalb schreit er diesen Zwiespalt heraus! Er kann gar nicht anders, als Jesus mit diesem Hilferuf anzuschreien. Er ist hin- und hergerissen zwischen seinen Überzeugungen, Gefühlen und Erfahrungen. Sie belasten ihn und hindern ihn daran, vorbehaltlos an Gott zu glauben. – Wenn ich es mir genau überlege, kann ich mich in der Zerrissenheit dieses Vaters gut wiederfinden. Ich bin vielleicht nicht in einer vergleichbaren Situation, aber



© Rabe | pixabay.de

betrachtet, kann ich auch aus dem griechischen Urtext nur herauslesen, dass der Glaube der vier Männer gemeint ist, die das Bett des Gelähmten getragen haben. Und der wird in direkten Zusammenhang gebracht mit der allerdings völlig unerwarteten Vergebung der Sünden des Gelähmten durch Jesus. Heißt das etwa, dass Jesus diesem Mann geholfen hat, weil andere an Jesus geglaubt haben, weil andere für den Gelähmten geglaubt haben?

Sicher muss man dem Missverständnis entgegentreten, dass der Glaube der vier ein „Werk“ gewesen ist, das Jesus ihnen angerechnet hat. Das wissen wir ja, und haben es gelernt, dass der Glaube kein Werk von uns ist, und dass er schon gar nicht dazu „taugt“, uns bei Gott etwas verdienen zu können. Man könnte sowieso fragen, ob das, was die vier Männer damals angetrieben hat, wirklich richtiger Glaube war, oder nicht eher die pure Verzweiflung, weil sie schon alles für ihren Freund versucht hatten, und niemand ihm helfen konnte. Allerdings: Es steht dort im Griechischen dasselbe Wort, was auch an anderen Stellen für „Glaube“ steht. Insofern müsste man nicht daran zweifeln, dass es echter Glaube bei diesen Männern war.

Jesus vergibt dem Mann seine Sünden, weil dieser Zustand des Sünderseins, in dem sich alle Menschen befinden, ihn erst hat krank werden und allein auf göttliche Hilfe hat angewiesen sein lassen. Danach macht er ihn gesund, weil das genauso schwer und für Menschen unmöglich ist. Dass das Handeln Jesu für uns wunderbar und unbegreiflich ist, das scheint uns leichter verständlich, weil wir das so von ihm erwarten. Aber dass er den Glauben anderer sieht und daraufhin tätig wird, ist schon mehr als erstaunlich.

Die offene Flanke

Aber vielleicht gibt es bei unserem Glauben ja diese offene Flanke, wenn ich es mal so nennen darf. Sie passt nicht hinein in die dogmatisch fest verbürgten und klar formulierten Aussagen über den Glauben, die zweifellos richtig und wichtig sind. Ohne die klare Definition des persönlichen Glaubens, der aus der Predigt kommt und ein Geschenk Gottes ist, ohne die Definition des persönlichen Glaubens, der kein menschliches Werk ist und der allein rettet, würden wir völlig haltlos sein, wäre unser Glaube ein Hirngespinnst.

Offene Flanke nenne ich diese Seite unseres Glaubens deshalb, weil unser Glaube da besonders angreifbar und gefährdet ist. Die oben von mir gestellte Frage lässt sich meines Erachtens eben nicht hundertprozentig eindeutig beantworten. Sondern sie bleibt eine Schwierigkeit unseres Christseins. Wir müssen die Spannung aushalten zu wissen, dass es wichtig ist, dass der Einzelne einen persönlichen Glauben hat, und gleichzeitig damit zu rechnen und darauf zu hoffen, dass Gott auf den Glauben derer sieht, die Menschen zu ihm bringen, damit sie gerettet und geheilt werden an Leib und Seele.

Ich will jedenfalls nicht aufhören darauf zu hoffen, dass Jesus ausmachen und feststellen kann, wo jemand echten Glauben an ihn hat, und diesen sieht und daraufhin heilend handelt – auch da, wo einer sagt, dass er nicht glauben kann.

Gottfried Heyn

Kann man für jemand anderen glauben?

Wenn ein naher Verwandter nicht an Gott glaubt, nicht getauft ist, wie können wir damit umgehen, und was dürfen wir hoffen? Die Lebensgeschichten haben so ähnlich stattgefunden. Jedoch wurden alle Namen geändert und die Zusammenhänge leicht verfremdet.

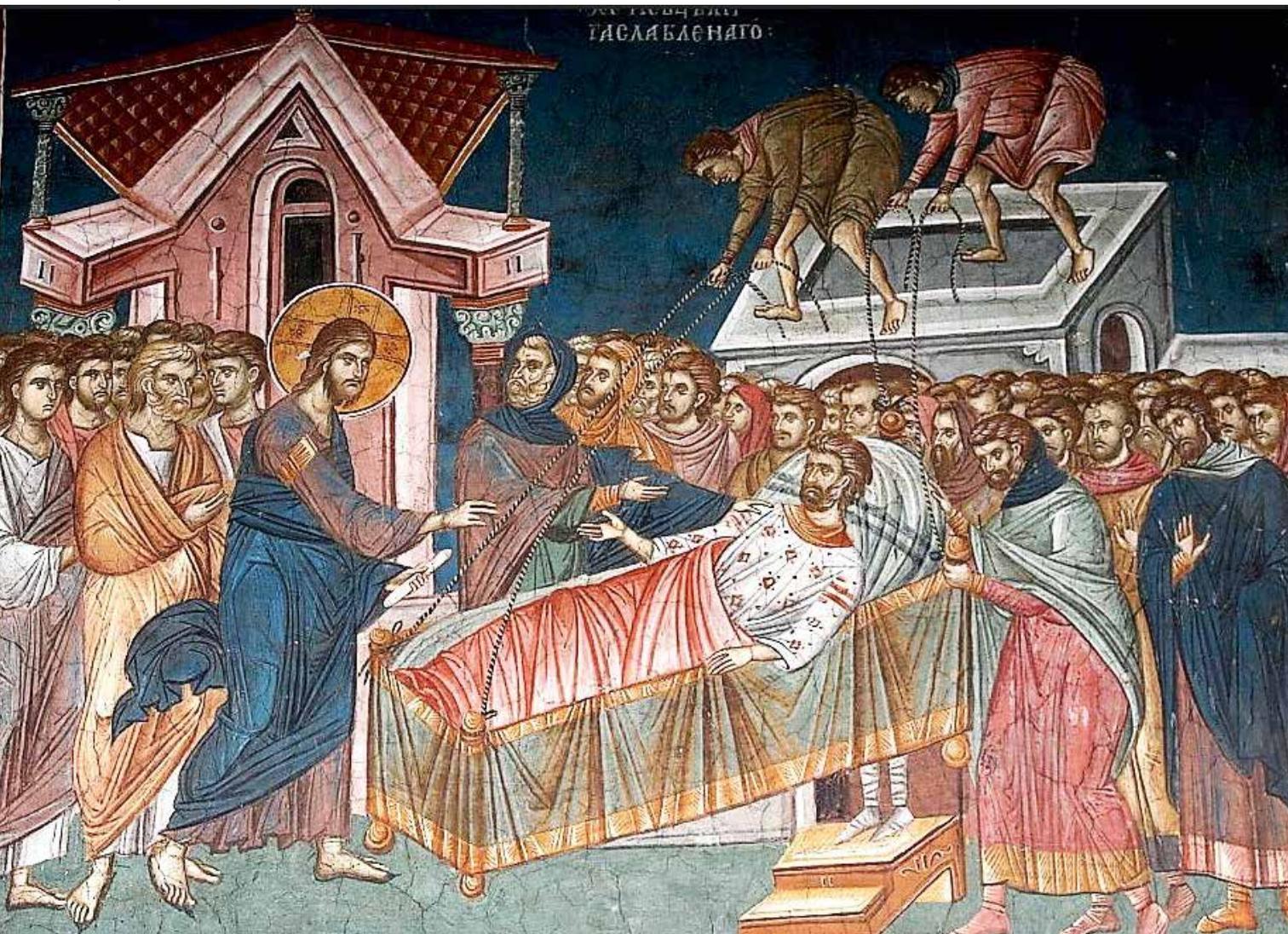
Holger

Mit Holger stehe ich nach dem Taufgottesdienst noch ein bisschen zusammen an der Kirchentür. Die Taufgesellschaft und die allermeisten Gemeindeglieder sind schon gegangen. Holger hat beim Aufräumen geholfen. „Ein sehr eindrücklicher Gottesdienst“, sagt er. Ich entgegne dankbar lächelnd: „Ja, fand ich auch. Mich bewegt es immer sehr, wenn ein Mensch in der Taufe ewiges Leben geschenkt bekommt.“ Holger sieht mich an und sagt zunächst nichts. Er ist mit seiner ostdeutschen Biografie nicht getauft. Er hat eine Christin geheiratet, die bei uns Gemeindeglied ist. Holger hat seine drei Kinder zu jeder Kinder- und Konfirmandenfreizeit gefahren. Kein Gemeindefest, bei dem er nicht tatkräftig mitgeholfen

hat, ein unglaublich hilfsbereiter Mensch! Und an seinen Augen konnte ich immer sehen, wie interessiert und wach er den Predigten gefolgt ist. Ich fasse mir wieder einmal ein Herz und sage: „Holger, hier ist Wasser, ich taufe dich, wenn du willst.“ Unser Verhältnis lässt so eine Frage zu. Er guckt mich nachdenklich an und sagt: „Ich kann nicht glauben. Ich bin noch nicht so weit.“ Ich nicke und entgegne ihm: „Es reicht ein Funken Glauben. Es genügt das Gebet: ‚Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!‘“

Später ist Holger mit seiner Familie in eine andere Stadt gezogen, und wir haben uns ein wenig aus den Augen verloren. Eigentlich würde ich gern mal wieder mit ihm reden. Werde ich ihn im Himmel sehen? „Es werden nicht

© wikipedia



Heilung des Gelähmten von Kapernaum.

Terminkalender

November 2021

- **4. November:** LKM: Online-Treffen mit dem Leipziger LKM-Team
- **6. November:** Niedersachsen-Süd: Synode in Hannover-Bethlehem
- **8. November:** SELK: Präsidium der 14. Kirchensynode
- **10. November:** Lutherische Theologische Hochschule in Oberursel: Dies academicus
- **11. November:** SELK: Amt für Gemeindedienst in Hannover
- **12. bis 14. November:** Jugendwerk: Sitzung der Jugendkammer in Homburg/Efze
- **13. November:** Niedersachsen-Süd: Chorvertreterersatzung in ???
- **13. November:** 43. Louis-Harms-Konferenz mit Referat von Christian Neddens in Farven
- **18. bis 20. November:** SELK: Kirchenleitung mit Klausur in Marburg (Haus Sonneck)

- **22. November:** Jahreskontaktgespräch SELK/VELKD im Kirchenbüro der SELK in Hannover
- **26. und 27. November:** Niedersachsen-West: Bezirksbeirat – Klausurtagung in Hermannsburg
- **26. bis 28. November:** Hessen-Nord: JuMiG in Kassel
- **26. bis 28. November:** Jugendwerk: Oase in Homburg/Efze

Dezember 2021

- **1. Dezember:** LuKi-Redaktion in Hannover
- **3. Dezember:** Niedersachsen-Süd: Bezirksbeirat in Hannover-Bethlehem
- **4. Dezember:** Kirchenregion West: Konzert des Collegium vocale in der Epiphaniaskirche = Autobahnkirche RUHR in Bochum
- **5. Dezember:** Weißenfels: 75. Gemeindejubiläum
- **12. Dezember:** Balhorn: 100-jähriges Kirchweihjubiläum

Januar 2022

- **5. Januar:** Süddeutschland: Pfarrkonvent in Remchingen auf dem Sperlingshof
- **12. Januar:** LuKi-Redaktion in Hannover
- **13. bis 16. Januar:** Hessen-Nord: Gemeinsame Bezirks-Konfi- und Jugendtage in Neukirchen/Knüll
- **20. bis 23. Januar:** Niedersachsen-Süd-Ostteil: Konfirmandenrüstzeit in Hannover
- **20. bis 23. Januar:** Niedersachsen-Süd-Westteil: Konfirmandenrüstzeit
- **25. Januar:** Süddeutschland: Pfarrkonvent auf dem Sperlingshof
- **28. bis 30. Januar:** SELK: TFS-Fortbildung „Seelsorge am Krankenbett“ in Bleckmar

Weitere Termine finden Sie im Internet unter www.selk.de/Termine

Impressum

LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

52. Jahrgang

Herausgeber

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
Schopenhauerstraße 7, 30625 Hannover
Internet: www.selk.de

Druck und Verlag

MHD Druck und Service GmbH
Harmsstraße 6, 29320 Hermannsburg
Telefon: (0 50 52) 91 25-0
Telefax: (0 50 52) 91 25-22
Internet: www.mhd-druck.de
Sparkasse Celle:
IBAN: DE70 2575 0001 0055 5991 61
BIC: NOLADE21CEL

Gestaltung

MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg

Abonnement- und Anzeigenannahme

Anna Heidkamp
Telefon: (0 50 52) 91 25-10
E-Mail: a.heidkamp@mhd-druck.de

Anzeigenpreis

Pro mm einspaltig € 1,-, zuzügl. 19% MWSt.

Anzeigen-Annahmeschluss

Zehnter Tag des Vormonats

Bezugspreise

Im Sammelbezug wie im Einzelbezug Inland € 2,50 (jährlich € 29,80) inkl. 7% MWSt. Abbestellungen sind möglich bis zum 31. Dezember eines Jahres. Voraussetzung ist, dass spätestens drei Monate vor dem Termin die Abbestellung beim Verlag vorliegt.

Redaktionsschluss

Erster Tag des Vormonats

Redaktion



Dr. Andrea Grünhagen,
Chefredakteurin
Große Barlinge 37
30171 Hannover
Telefon: (05 11) 53 88 98 66
E-Mail: Gruenhagen@selk.de
Wort zum Leben • Glauben • Mein Glaubensort • Editorial • Leserbriefe



Pfarrer Jochen Roth, M.A.
Hauptstraße 34
31275 Lehrte
Telefon: (05 11) 9 31 34
E-Mail: Jochen.Roth@selk.de
Presseschau • Zwischenruf • Medien • Glauben



Bischof Hans-Jörg Voigt D.D.
Postfach 690407
30613 Hannover
Telefon: (05 11) 55 78 08
E-Mail: Bischof@selk.de
Glauben • Gesellschaft



Pfarrer Benjamin Anwand
Altseidnitz 9
01277 Dresden
Telefon: (03 51) 27 57 72 87
E-Mail: benjamin.anwand@selk.de
Glauben • Titelseite



Pfarrer Gottfried Heyn
Große Barlinge 35
30171 Hannover
Telefon: (05 11) 81 58 30
E-Mail: Heyn@selk.de
Neues aus der SELK • Personen • Termine



Juliane Moghimi
c/o Kirchenbüro der SELK
Schopenhauerstraße 7
30625 Hannover
E-Mail: julimo213@gmail.com
Glauben • Gesellschaft

Homepage

www.lutherischekirche.de

Facebook

www.facebook.com/lutherischekirche

Beilage

Vierteljährlich liegt „füreinander“ (Diasporawerk) als Nebenblatt bei; dieser Ausgabe ein Flyer der Deutschen Bibelgesellschaft.

Titelbild

Kletterer am Seil.
© Pexels - pixabay

Bild Rückseite

Bethauskirche aus Schönwaldau.
© Gottfried Heyn

